

6. JAHRGANG · 2019 · NR. 2

JLU

NEUE WEGE. SEIT 1607.

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN



forum forschung

ANPASSUNGSVERSUCHE

AUSWIRKUNGEN DER GLOBALEN ERWÄRMUNG AUF VÖGEL IN
ARKTIS UND ANTARKTIS

BEKENNTNIS ZUR VIELFALT

Interview: [Jasmin Mosel >>](#)

forumforschung: Frau Prof. Çakir-Mattner, welche Themen sind für Sie als Professorin für Islamische Theologie von besonderem Interesse?

Çakir-Mattner: Ich forsche und lehre als Professorin an der Schnittstelle zwischen Religion, Lebenswelt, Migration, Gender und Diversität. Wichtig ist für die islamische Religionspädagogik insbesondere, dass der gesellschaftliche und soziale Kontext der praktischen Religionsausübung in Forschung und Lehre ebenso berücksichtigt wird wie die Vermittlung des islamisch-theologischen Wissens. Die Islamische Theologie mit Schwerpunkt muslimische Lebensgestaltung muss sich innerhalb einer dynamischen offen-pluralen Gesellschaft zu anderen Religionen und Weltanschauungen positionieren und sich darüber hinaus mit den Erkenntnissen moderner Wissenschaften konfrontieren. Deshalb sollten theoretische und praxisorientierte Aspekte aus der Soziologie, der Pädagogik und insbesondere der Sozialen Arbeit in die Theologie des Islam integriert werden. Diesen interdisziplinären Ansatz möchte ich gerne in Gießen für Forschung und Lehre fruchtbar machen.

forumforschung: In Ihrer Dissertation haben Sie sich mit Islamfeindlichkeit in Deutschland beschäftigt. Welche Entwicklungen sehen Sie hier – auch in Bezug auf medienwirksam geäußerte Islamkritik aus Regierungskreisen? Bundesinnenminister Horst Seehofer sagte etwa, der Islam gehöre nicht zu Deutschland.

Çakir-Mattner: Tatsache ist – und diese Zahlen sind 2015 nochmals angestiegen –, dass ca. 4,4 bis 4,7 Millionen Menschen in Deutschland muslimischen Glaubens sind. Das muslimische Leben ist hier fest verankert, insofern gehört

auch der Islam zu Deutschland. Gleichwohl streite ich nicht ab, dass der christliche Glaube und die Kultur Europa entscheidend mehr geprägt haben. Seehofers Aussage zielte natürlich auf Abgrenzung. Gerade in der heutigen Zeit, in der viel polarisiert wird, sollte aus Regierungskreisen aber auf Vermittlung und Zusammenhalt gesetzt werden. Durch Begriffe wie „Geburten-Jihad“ oder die „Islamisierung des Abendlandes“ bauen Rechtspopulisten zusätzlich ein Bedrohungsszenario auf. Es klingt so, als ob Muslime das Land übernehmen wollten.

forumforschung: Für wie besorgniserregend halten Sie den gegenwärtigen Rechtsruck in der Gesellschaft?

Çakir-Mattner: Ich halte ihn besonders in seiner Qualität für sehr besorgniserregend. Mit der AfD ist eine Partei in den Bundestag und in die Landesparlamente eingezogen, die völkisches Gedankengut vertritt. So werden mit der unheilvollen Wiedergeburt des „Völkischen“ nicht nur konkrete Maßnahmen gegen Menschen, die als „nicht-deutsch“ identifiziert werden, eingefordert, sondern es wird versucht, einige Grund- und Menschenrechte für bestimmte Gruppierungen auszuhebeln. Rechtsextremistisches Gedankengut ist heute in der sogenannten bürgerlichen Mitte angelangt. Die Grenzen des Sagbaren sind ganz entscheidend aufgeweicht. Wichtig ist es aber zu differenzieren: Nicht alle, die rechtspopulistische Parteien wählen, sind Rassisten. Die Menschen spüren in der globalisierten Welt Unsicherheit und diese bekommt wiederum die Gruppe ab, die die kleinste Lobby hat: Flüchtlinge. Viele von ihnen sind muslimischen Glaubens, was Flucht, Migration und Islam nochmals zusammenbringt.

forumforschung: Sie sind Mitglied im „Rat für Migration“, der sich für einen radikalen Kurswechsel in der Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik ausgesprochen hat. Was fordern Sie?

Çakir-Mattner: Der Rat für Migration fordert zukunftsfähige Konzepte, die die Themen Flucht und Migration nicht nur unter dem nationalen Aspekt betrachten. Dazu gehören unter anderem ebenso die Bekämpfung der Fluchtursachen auf globaler Ebene sowie ein klares Bekenntnis zur gesellschaftlichen Vielfalt, mehr legale Einwanderungswege und verbesserte Teilhabechancen für Migranten und Migrantinnen sowie Flüchtlinge. Dem schließe ich mich ausdrücklich an.

forumforschung: Für Ihren jahrzehntelangen Einsatz für Integration, Teilhabe, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit sind Sie im Mai von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Wie viel gibt es noch zu tun?

Çakir-Mattner: Die Würdigung war natürlich eine große Ehre und Stärkung meiner Arbeit. Es hat mich auch für diejenigen gefreut, die sich tagtäglich differenzierten, aber manchmal auch sehr pauschalen und aggressiv geführten Debatten aussetzen und teilweise selbst angefeindet werden. Die Auszeichnung ist aber kein Endpunkt. Das Ziel meines Engagements ist es, dass beispielsweise die Benachteiligung von Frauen, sowohl in der eigenen Community als auch in der Gesellschaft, durch Integration und Partizipation abgebaut wird. Dabei ist es wichtig, sich an den Kompetenzen und Ressourcen der Frauen zu orientieren und für deren aktive Teilhabe und Chancengleichheit einzutreten. Weitere wichtige Themen sind für mich der interkulturelle und interreligiöse Dialog. Es braucht weiterhin den Einsatz für Integration, Teilhabe, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit. Ich denke, dass die Professur in Gießen, wenn auch anders als im Ehrenamt, mir hier ganz viele Möglichkeiten bietet.

forumforschung: Sie kritisieren, dass patriarchale Züge im Koran bislang nicht ganz überwunden werden konnten. Wie könnte dieser Prozess mit Hilfe der Wissenschaft vorangebracht werden?

Çakir-Mattner: Das Vermitteln von Genderkompetenz gehört mittlerweile an deutschen Hochschulen zum selbstverständlichen Bildungsauftrag. Als junge Disziplin steht hier die islamische Religionspädagogik noch am

Anfang. Die konventionelle islamische Auffassung geht nach wie vor von einem stark biologistischen Ansatz aus und hält an überkommenen hierarchischen Strukturen – auch zwischen den Geschlechtern – fest. Ich sehe es als eine Aufgabe der Islamischen Studien, für Diversität und Genderdiskurse jenseits kulturalistischer Zuschreibungen und Essenzialisierungen zu sensibilisieren. Dies sollte unverhandelbares Querschnittsziel in Lehre und Forschung sein.

forumforschung: Welche Rolle spielen dabei historische Quellen und der heutige Umgang mit ihnen?

Çakir-Mattner: Der Koran hat historisch gesehen an einigen Stellen die Rechte der Frau in seiner Zeit gestärkt, aber dabei – aus heutiger Perspektive – patriarchale Züge nicht überwunden. Diesen Prozess müssen heutige Musliminnen und Muslime, auch in der Wissenschaft, voranbringen. Ein historisch-kritischer Zugang ermöglicht es, mit dem Koran zu gleichberechtigten Ansätzen zu kommen. Mit dem Koran in der Hand können sie sich leidenschaftlich für die eine oder die andere Position einsetzen. Bereits Ali ibn Abi Talib, der vierte Kalif, stellte im 7. Jahrhundert fest, dass der Koran nicht spricht, sondern dass es die Menschen sind, die ihn sprechen lassen.

forumforschung: Wie können dabei von den Zentren für Islamische Theologie bzw. Studien Impulse ausgehen?

Çakir-Mattner: Die Islamische Theologie sollte nicht nur gendersensible Aspekte in den Fächerkanon aufnehmen, sondern sie muss auch dafür Sorge tragen, dass in der Wissensproduktion der Beitrag und die Autorität muslimischer Frauen in historischen und gegenwärtigen Debatten abgebildet werden. Die Etablierung einer Professur zur Genderforschung im Rahmen der Islamischen Studien ist meines Erachtens bereits überfällig. In der Lehre müssen Inhalte methodisch und didaktisch über abstraktes Wissen hinaus aufbereitet werden. Lehramtsstudierende sollten als angehende Lehrkräfte etwa dazu befähigt werden, die Lebenswelten ihrer Schülerinnen und Schüler zu verstehen und sich ihnen entsprechend annähern zu können. Das beinhaltet dann auch, sich der religiösen Ausdrucksformen anzunehmen.



Prof. Dr. Naime Çakir-Mattner ist seit Mai 2019 Professorin für Islamische Theologie mit dem Schwerpunkt muslimische Lebensgestaltung an der JLU. Nach Ausbildungen zur Krankenschwester und zur staatlich anerkannten Familienpflegerin studierte sie Sozialpädagogik an der Fachhochschule Darmstadt und anschließend Islamische Religionswissenschaft sowie Christlich-jüdische Religionswissenschaft und Pädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt und promovierte 2012 im Fach Soziologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Bis zu ihrem Ruf an die JLU war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Postdoktorandin am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam an der GU Frankfurt tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem islamische (Sozial-)Ethik und Soziale Arbeit, Migration, Gender und Religion, Islamfeindlichkeit und Rassismus, interreligiöser Dialog sowie Islam und Muslime im europäischen Kontext.





ÜBERLEBENSSTRATEGIEN IM KLIMAWANDEL

GIESSENER FORSCHUNGSGRUPPE UNTERSUCHT, WIE SICH POLARVÖGEL AN DIE VERÄNDERTEN UMWELTBEDINGUNGEN ANPASSEN



Kolonie von Eselspinguinen in der Antarktis. Die hier brütenden Pinguine müssen mehr als 30 Meter an einem steilen Hang klettern, um zu ihren Nestern zu gelangen.

Texte: [Katja Irlé >>](#)

Vor zwei Tagen hat Dr. Juan Masello noch Eisenten auf der sibirischen Jamal-Halbinsel beobachtet. Jetzt sitzt er zusammen mit Prof. Dr. Petra Quillfeldt in Gießen am Rechner und gibt die neuesten Daten seiner Reise ein. Der Polarforscher trägt ein T-Shirt mit einem Faultier. Er mag die gemütlichen Lebewesen, auch wenn sie ganz am anderen Ende der Welt wohnen. Petra Quillfeldt, Leiterin der JLU-Arbeitsgruppe Verhaltensökologie und Ökophysiologie, trägt ein Oberteil mit einer grünen Echse. Die Textil-Souvenirs hat das Wissenschaftspaar während des gemeinsamen Urlaubs im tropischen Costa Rica entdeckt. Vielleicht ist das ihre Art der Temperaturregulierung, wenn es im Job gerade um die Arktis oder Antarktis geht.

Zwischen Juni und August waren Quillfeldt und Masello mit verschiedenen Teams an drei Standorten in der russischen Arktis unterwegs. Auftraggeber war das Bundesamt für Naturschutz. Ihre Forschung kreist um eine Frage, die nicht nur für Tiere, sondern langfristig auch für die Menschen entscheidend ist: Schaffen es Lebewesen, sich an den Klimawandel anzupassen?

„Die größte Herausforderung für die meisten Tiere ist nicht der Temperaturanstieg an sich“, sagt die Professorin: „Es geht immer um die Veränderung von oder den Mangel an Nahrung.“ Am Beispiel der Eisenten lässt sich das exemplarisch zeigen. Die Tiere brüten in der Arktis und überwintern in der Ostsee, unter anderem in den Gewässern vor Rügen. Dort sind die Bestände dramatisch zurückgegangen – seit Mitte der 1990-er Jahre bis heute um etwa 65 Prozent. Die Gießener Polarforscherinnen und Polarforscher wollen nun herausfinden, warum das so ist. Während ein Team an der Universität Kiel sich Veränderungen im Überwinterungsgebiet an der Ostsee anschaut, beobachten Quillfeldt und Masello gemeinsam mit russischen Kolleginnen und Kollegen die arktischen Brutgebiete. Wenn sie vor Ort sind, leben und forschen sie dort entweder in aufgestellten Containern und Zelten, oder sie nutzen die Gebäude eines verlassenen Fischerdorfs.

An den Ufern der Seen blubbern Methangase

„Tagsüber herrschten teils sommerliche Temperaturen, nachts kühlte es stark ab, so dass wir morgens Frost hatten“, erzählt Juan Masello von seinem jüngsten Ausflug nach Sibirien. Generell haben Masello und Quillfeldt beobachtet, dass die Sommer in den vergangenen Jahren für die Region viel zu warm gewesen sind. Zum Teil stiegen die Temperaturen auf über 35 Grad. In der Arktis verschwinden daher ganze Seen, weil der Permafrost auftaut und das Wasser abfließt. „An den Ufern einiger Seen blubbern Methangase, das ist sehr traurig“, sagt Masello.

All das hat Auswirkungen auf das Verhalten vieler Lebewesen, auch der Eisenten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fanden heraus, dass die Tiere in einem der Untersuchungsgebiete zwei Jahre lang fast gar nicht brüteten. Erst im dritten Jahr, als die Temperaturen etwas sanken, gab es wieder mehr Nachwuchs. Petra Quillfeldts Fazit: „Der Zusammenhang zwischen Temperaturanstieg und Brutverhalten ist sehr deutlich, auch wenn wir die Tiere bisher nur eine relativ kurze Zeit beobachten konnten.“ Außerdem fand das Forschungsteam bis zu 500 Meter lange Spalten in der Erde, weil der Permafrost auftaut. Normalerweise tauen im Sommer nur die oberen 50 Zentimeter, jetzt geht es aber sehr viel tiefer. „Der Boden kollabiert“, sagt Masello resigniert. Und dadurch verändert sich die Dynamik der gesamten Tundra-Region.

Wenn die Seen verschwinden, dann hat das Auswirkungen auf das Nahrungsangebot der Eisenten, die vor allem Krebstiere und Insektenlarven fressen. Zwar haben Petra Quillfeldt und Juan Masello die Auswertungen noch nicht ganz beendet, aber Trends zeichnen sich jetzt schon ab: Die Seen werden saurer und wärmer, damit ändern sich Menge und Zusammensetzung der Enten-Nahrung. Dazu kommen Veränderungen im Überwinterungsgebiet an der Ostsee. Bevor die Eisenten von dort in die Arktis zurückfliegen, ernähren sie sich auch von Heringslaich. Aber die Fischbestände haben sich unter anderem durch den Temperaturanstieg um etwa ein Drittel reduziert. Die logische Folge im Worst-Case-Szenario: keine Nahrung, keine Eisenten.

Anpassungsstrategien

So weit ist es zum Glück noch nicht. Deshalb untersuchen die Gießener Biologinnen und Biologen, ob Eisenten oder andere Tiere in der Arktis und Antarktis Strategien entwickeln, um sich an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Als besonders flexibel zeigt sich dabei die Buntfuß-Sturmschwalbe, die Petra Quillfeldt und ihre Studierenden im stürmischen Südpolarmeer beobachtet haben. Sturmschwalben gehören wie Albatrosse zur Vogelordnung der Röhrennasen und wiegen maximal 40 Gramm, weniger als ein Hühnerei. Es gibt sehr viele von ihnen, schätzungsweise zwei bis acht Millionen. Trotzdem kann der Klimawandel auch hier seinen Tribut fordern.

» **DIE ALTVÖGEL MACHEN STUR IHR DING. DIE JUNGEN PROBIEREN NEUES AUS.** «

Sturmschwalben ernähren sich vor allem von Antarktis-Krill, einem Krebstier. Dessen Bestände sind aber durch die globale Erwärmung dezimiert. Ob die Sturmschwalben gut brüten können, hängt außerdem vom Wetter ab. Der Klimawandel führt dazu, dass es in der Heimat der Sturmschwalben mehr Niederschlag und Schneestürme gibt. Zum Glück kennen die Tiere Mechanismen, solchen Widrigkeiten zu trotzen: „Wenn die Küken wegen Nahrungsmangel oder Stürmen mehrere Tage nicht gefüttert werden können, schalten sie in eine Art Energiesparmodus“, weiß Petra Quillfeldt. Das heißt, sie gehen vor wie ein guter Geschäftsmann bei einer Wirtschaftsflaute: Die Küken minimieren ihre Energiekosten, indem sie Stoffwechsel und Körpertemperatur herunterfahren – bis hin zum so genannten Torpor. So nennt man den physiologischen Zustand bei gleichwarmen Tieren, wenn sie ihre Körperfunktionen auf ein Minimum reduzieren. Oberflächlich betrachtet, könnte man die Tiere für tot halten: Sie reagieren nicht mehr auf Außenreize und verfallen in eine Starre. „Wir wissen allerdings nicht genau, wie sich diese Anpassung langfristig auf Körperfunktionen wie das Immunsystem auswirkt. Das muss noch untersucht werden“, sagt Petra Quillfeldt.

Andere Anpassungsstrategien gibt es bei Wat- und Singvögeln, die zum Beispiel ihr Zugverhalten ändern. Interessant dabei: Der Drang beziehungsweise Zwang, Neues auszuprobieren, geht nicht von den alten, sondern von den jungen Vögeln aus. „Die Altvögel machen stur ihr Ding. Die Jungen probieren neue Strategien aus und setzen sie durch, wenn sie erfolgreich sind“, berichten Quillfeldt und Masello. Es gibt Hoffnung, dass irgendwann auch andere Arten auf solch clevere Ideen kommen – vielleicht auch die Eisente mit ihrer schon dezimierten Population.

Zum Forschungsgebiet der Arbeitsgruppe gehören auch Pinguine und Kormorane im Südpolarmeer, deren Nahrungssuche das Wissenschaftsteam im Rahmen eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) untersucht. Diese Seevögel können zwar anders als die Röhrennasen nicht so weite Gebiete nutzen, dafür sind sie aber Weltmeister unter Wasser: sie tauchen teils über 100 Meter tief, was sich wiederum positiv auf ihr Nahrungsspektrum auswirkt.

Wie und wo genau sich die Vögel im Meer bewegen, sehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Hilfe sogenannter GPS-TD-Logger. „Damit können wir den Vögeln bis zum Meeresboden folgen, ihre Tauchbewegungen und Nahrungssuche dokumentieren“, sagen Quillfeldt und Masello. Auf New Island auf den Falkland-Inseln untersuchte ihr Team vier tauchende Seevogelarten. Dabei wollten die Forscherinnen und Forscher verstehen, wie die Tiere die begrenzten Nahrungsressourcen gemeinsam nutzen. Innerhalb von vier bis

fünf Tagen sammelten die GPS-Logger bemerkenswerte Daten: So nutzten zwei Kolonien von Eselspinguinen, die nur sieben Kilometer voneinander entfernt lebten, unterschiedliche Nahrungsgebiete – und kamen sich so bei der Suche nicht in die Quere. Sie gingen sogar

zu unterschiedlichen Zeiten auf Jagd: Während die eine Pinguin-Kolonie zwischen 20 und drei Uhr unterwegs war, ließ sich die andere Kolonie nachts nicht blicken.

Nahrungssuche in 180 Metern Tiefe

Beim Tauchen erwies sich die South-End-Kolonie als besonders flexibel. Die Tiere schafften es bis auf eine Meerestiefe von maximal 188 Metern, wo sie einem extrem hohen Wasserdruck ausgesetzt sind. „Das entspricht mehr als dem Achtfachen des Standarddrucks in einem Autoreifen“, erklärt Juan Masello. Die Untersuchung mit GPS-Loggern zeigte außerdem, dass Eselspinguine ihre Nahrung in völliger Dunkelheit finden. Wie die Tauchprofis das genau anstellen, ist den Expertinnen und Experten bislang allerdings ein Rätsel.

Es gibt also für das Gießener Forschungsduo noch viele Geheimnisse zu lüften. Wenn Petra Quillfeldt und Juan Masello einen Wunsch frei hätten und dafür die entsprechenden Ressourcen bekämen, dann sähen ihre nächsten Expeditionen etwa so aus: „Langzeit-Studien von mindestens 20 Jahren anstatt der üblichen Kurzprojekte. Dann könnten wir valide untersuchen, wie die Anpassungsmechanismen der Tiere an Umweltveränderungen im Detail funktionieren – und davon lernen.“



Arktislandschaft auf der sibirischen Halbinsel Jamal, mit dem Camp einer Nenzenfamilie.



Die Seen auf der Halbinsel Jamal wurden auf Plankton untersucht, das den Eisenten als Nahrung dient.

WECHSELWIRKUNGEN IM FOKUS

Die Gießener Arbeitsgruppe unter der Leitung der Biologin Prof. Dr. Petra Quillfeldt befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Verhaltensökologie und ihren physiologischen Grundlagen. Das heißt, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind den Wechselwirkungen von Tierverhalten und Umwelteinflüssen auf der Spur. Ein Schwerpunkt ist die Polarforschung. Zusammen mit Dr. Juan Masello und anderen Forscherinnen und Forschern der Arbeitsgruppe untersucht Petra Quillfeldt, wie sich zum Beispiel die globale Erwärmung auf Seevögel auswirkt. Zwar müssen sich die Tiere

nicht erst seit dem aktuellen Klimawandel auf Veränderungen einstellen. Verschiedene Wetterzyklen gab es schon immer – etwa einen Wechsel von besonders heißen und regnerischen Phasen. Viele Vögel haben genetische Anlagen ausgebildet, mit denen sie flexibel auf solche Schwankungen reagieren können. Je flexibler die Tiere sind, desto besser sind sie geschützt. Allerdings bringt der Klimawandel viel schnellere Veränderungen als früher. Die Erde erwärmt sich so rasant, dass Natur und Tiere sich nur unzureichend darauf einstellen können.

EINE SCHATZTRUHE VOLLER GIFTE

BEI HUNDERTFÜSSERN ZEIGT SICH DIE EVOLUTION BESONDERS EINFALLSREICH: SIE NUTZEN GIFT ZUM JAGEN UND ALS SCHUTZ

Wie können die Gifte zum Beispiel von Hundertfüßern pharmakologisch sowie agrochemisch genutzt werden? Dazu forscht die Arbeitsgruppe Tiergifte am Institut für Insektenbiotechnologie der JLU und nimmt dabei auch die evolutionäre Entwicklung der Gifte in den Blick. Dabei ist besonders spannend, dass sich die Gifte im Laufe der Evolution stark verändert haben und wie komplex und unterschiedlich sie in den fünf Hundertfüßergruppen vorkommen: Der Giftcocktail ist jeweils exakt angepasst an die Beute und jeweilige Ökologie. „In jeder der Hundertfüßergruppen sind für diese Gruppen einzigartige Giftproteine entstanden, die hochspezifisch wirken und großes Potenzial



Der „Steinläufer“ (Lithobius) – eine einheimische Hundertfüßer-Art – jagt aktiv und nutzt dazu Giftdrüsen in seinen Kieferklauen.

bezüglich ihrer Bioaktivität versprechen“, erklärt Evolutionsbiologe Dr. Björn von Reumont. Da die Giftproteine bekannten Neurotoxinen stark ähneln, sind sie auch mit Blick auf mögliche Arzneianwendungen als Bioressource hoch interessant. In seiner Arbeitsgruppe erforscht und beschreibt von Reumont gemeinsam mit internationalen Kooperationspartnern aus Deutschland, Großbritannien, Australien und Frankreich die Gifte verschiedener, bislang vernachlässigter Arten. Dies sind vor allem terrestrische und marine wirbellose Tiere wie Raubfliegen, Bienen, Wespen und Krebse, aber auch Spinnen und Hundertfüßer. (cl/str)

NICHT VON
UNGEFÄHR ...



... kommen die „Fridays for Future“-Demonstrationen von Schülerinnen und Schülern, die bereits seit über einem Jahr wöchentlich auf die Straße gehen. „Dass gerade Umwelt- und Naturschutz Kinder und Jugendliche mobilisieren, ist kein Zufall: Diese Themen betreffen klassen- und ideologieübergreifend alle Menschen dieser Altersgruppe“, so Prof. Dr. Simone Abendschön.

Die JLU-Politikwissenschaftlerin, die vor allem zur politischen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen forscht, hat in den letzten Jahren eine strukturelle Benachteiligung der jungen Generation bei sozialpolitischen Themen beobachtet. Dabei entwickeln Kinder bereits im Grundschulalter ein politisches Interesse und politisches Wissen. (str)

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

forumforschung erscheint zwei Mal jährlich mit dem **uniforum**

Redaktion: Sara Strüßmann (str); Presse, Kommunikation und Marketing, JLU, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Layout: sumner groh + compagnie | **Druck:** Druckerei Bender GmbH

Fotos: Titebild: Juan Masello (3.000 Paare Eselspinguine brüten auf Livingston Island / Antarktis. Während der Brutzeit schwimmen diese Vögel auf Nahrungssuche bis zu 70 km am Tag); Interview: Katrina Friese (Tagung), Colourbox.de/GodongSuruh_Studio; Schwerpunkt: Juan Masello (Eselspinguine), Steffen Oppel (Eisentenpaar), Petra Quillfeldt; Rückseite: Björn M. von Reumont (Hundertfüßer), Peter Jülich (FFF)